

Bezugspreis:
Herausgeber:
Verantwortlicher:
Redaktion:
Druck:
Verlag:

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Dienstag, den 18. Februar 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Lebensmittel Anfang März.

Genf, 17. Februar. (Z. U.) Die amerikanische Lebensmittellkommission ist gestern von hier nach Deutschland weitergereist. Sie soll sich dort bis zum 1. April aufhalten. Wie hier berichtet wird, rechnet man damit, daß das Eintreffen der ersten amerikanischen Lebensmittelschiffe in Deutschland für die erste Märzwoche zu erwarten ist.

Broddorff-Kanjan.

Das Gerücht, daß der Reichsminister des Auswärtigen, Graf Broddorff-Kanjan, seinen Abschied genommen habe, hat sich erweisen als falsch erwiesen. Es hat sich lediglich um Meinungsverschiedenheiten gehandelt, wie sie auch unter den besten Kameraden immer vorkommen werden, und die Nachricht von ihnen wäre nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, wenn sie nicht in intriganter Absicht verbreitet worden wäre. Es ist bedauerlich, daß einige Blätter hineingefallen sind: die Zeit für derartige Skandale, deren Quelle außerhalb der Politik liegt, sollte eigentlich vorüber sein.

Graf Broddorff-Kanjan hat nicht nur neulich in Weimar eine ausgezeichnete Rede gehalten, diese Rede war auch der Ausdruck einer festen Überzeugung, die nicht erst von heute und auch nicht erst vom 9. November ist. Er steht erst im Anfang seiner Laufbahn und soll zeigen, was er kann. Ohne ihm Vorwurfsfordern zu machen, darf man sagen, daß es vielleicht ein großer Schaden wäre, diese Probe abbrechen zu lassen.

Der Wahlsieg in Deutschösterreich.

Wien, 18. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die trotz innerer Meinungsverschiedenheiten über die Kriegspolitik einige gebliebene Sozialdemokratie Deutschösterreichs hat bisher 67 Mandate erlangt. Zu besetzen sind 162 Mandate, da in den übrigen Kreisen, aber 40 an der Zahl, die tschechischen, südslawischen und italienischen Freiheitsapostel die Wahl durch Drohung mit dem altösterreichischen Hochverratsparagrafen verhindert. Unzählige Dankschreiben sind im Laufe der deutschen Sozialdemokraten für ihre Proteste dagegen gekommen, daß die nationale Bewegung der Tschechen mit diesem Henkerparagrafen verfolgt wurde. . . .

Aufmarsch der Nürnberger Arbeiterschaft.

Nürnberg, 17. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der Nürnberger Spartakistenputsch ist beendet. Nachdem am Sonntag die Spartakisten des Generalkommandos besetzt hatten, sind sie zu den verschiedenen Zeitungen am Orte gezogen und zuletzt auch zu unserem Parteiorgan, der „Fränkischen Tagespost“. Dort haben sie alles, was sie an Zeitungen vorfinden, verbrannt und sonstige Verhörunge vorgenommen. Nachdem sie ihr Räubergelächel hatten, sind sie wieder abgezogen. Der Versuch der Spartakisten und Unabhängigen, unsere Genossen zu einer gemeinsamen Aktion im radikalsten Sinne heranzuziehen, wurde von diesen abgelehnt. Am Montag zog die Artillerie gegen die Deutschhaus-Kaserne, wo sich das von den Spartakisten besetzte Generalkommando befindet, und warfen die Spartakisten wieder heraus. Am Dienstag wird die gesamte Nürnberger Arbeiterschaft in einem Hunderttausendzuge zum Protest aufmarschieren und ihren Entschluß kundtun, diesem verbrecherischen Putschismus ein für allemal ein Ende zu machen.

Der Umschwung in Rußland.

Verhandlungen zwischen Wolschewski und Menschewiki. Berlin, 17. Februar. Folgende Meldung des Westens: In Moskau wurde durch Funknachricht nach Berlin übermittelt: Am 10./18. Febr. 8 Uhr abends, findet die erste Konferenz der Sowjetregierung mit der in Moskau eingetroffenen Abordnung der Mitglieder der ehemaligen verfassunggebenden Versammlung statt. Die Sowjetregierung wird durch den Vorkommissar des Reiches Tschitscherin, den Vorkommissar der Finanzen Krestinski und den Präsidenten des Moskauer Sowjets Samonow vertreten sein. Dazu wird noch die Delegation aus Ufa mit Chechen, Solomin, Wolski, Makitnikow, Bourebow und Tschernomow hinzutreten. Die Ankunft des Präsidenten der Konstituante Tschernomow wird erwartet.

Soeben ist in Moskau die allrussische Konferenz der Sozialistischen Revolutionären Partei beendet worden, an der 80 Abgeordnete teilnahmen. Diese Konferenz hat hinsichtlich der allgemeinen Lage eine Anzahl Anträge angenommen, die um so begehrender sind, als die Wehrmacht der Abgeordneten kaum einer Vereinigungsmöglichkeit für den Bolschewismus beizugehen kann. In dem Artikel 3 heißt es z. B. wörtlich:

„Rußland darf nur aus eigener Kraft wiederhergestellt werden. Nur ein geeintes freies Reich kann dem Lande die natürliche Entfaltung und geregelte Entwicklung sichern und die Unterwerfung unter fremdes Kapital verhindern. Die Versuche der Imperialisten in den Ententeländern, sich eines Teils des russischen Gebietes zu bemächtigen unter dem Vorwand, Rußland zu helfen oder es vor der Anarchie zu retten, bedeuten auch nur eine Einmischung in die inneren russischen Angelegenheiten, die den Interessen der Arbeiterklasse verhängnisvoll werden kann, und die daher mit allen Mitteln abgewiesen werden muß. Die gesamte russische Demokratie fordert einstimmig das Ende der Intervention der Allierten und die sofortige Räumung der durch die Truppen der Entente besetzten Gebiete.“

Heine zum Fall Liebknecht-Luxemburg.

Weimar, 17. Februar. (Eig. Drahtber. des „Vorw.“) Ein Vertreter des sozialdemokratischen Pressedienstes hatte heute Gelegenheit, mit dem preussischen Justizminister Wolfgang Heine über den Fall Liebknecht-Luxemburg zu sprechen. Zur Erklärung der Verzögerungen, die gestern zurückgetreten sind, sagte Heine: Es sind den Herren von keiner Seite, soweit die Akten ergeben, Schwierigkeiten gemacht worden, innerhalb der gesetzlich zulässigen Grenzen sich an der Untersuchung zu beteiligen. Sie haben von jeder Zeugenvernehmung vorher Kenntnis gehabt, und es ist sogar ein Termin um mehrere Tage aufgeschoben worden, weil sie nicht zur Stelle waren und man ohne ihre Gegenwart die Zeugen nicht vernehmen wollte. Selbstverständlich müssen auch die gesetzlichen Rechte der Beschuldigten gewahrt werden, und man hat deswegen sie fragen müssen, ob sie gegen die Anwesenheit dieser drei Personen etwas einzuwenden haben. Es ist aber, soweit die Akten ergeben, kein solcher Einspruch erfolgt.

Durch den letzten Antrag auf Zulassung einer Vertretung von Mitgliedern der Familie Liebknecht, auf den der Untersuchungsrichter nicht ohne weiteres eingehen konnte, ist das Verfahren infolge der Notwendigkeit, die Akten zu versenden, unterbrochen worden. Das ist der wahre Grund, weshalb seit einigen Tagen keine weiteren Beweise erhoben werden konnten. Die Akten sind auch von der Reichsregierung angefordert und nach Weimar geschickt worden, sie sind aber schon wieder zurückgegangen, obwohl sie in Weimar noch sehr gebraucht wurden, lediglich zu dem Zweck, den Fortgang des Verfahrens nicht aufzuhalten. Von einer absichtlichen Verschleppung ist gar keine Rede.

Neben den mutmaßlichen oder wahrscheinlichen gewalttätigen Tötungen Liebknechts und Rosa Luxemburgs mag ich mich nicht auslassen, weil ich es nicht für richtig halten würde, in dieser Beziehung der Entscheidung vorzugreifen. Auf das Verfahren wegen des Todes des Genossen Liebknecht kann die preussische Justizbehörde gar keinen Einfluß ausüben, weil hier von vornherein feststand, daß nur eine militärische Untersuchung eröffnet werden konnte. Dagegen war über den Tod der Frau Luxemburg eine zivilrechtliche Untersuchung nötig, weil man annehmen konnte, daß auch Zivilpersonen als Täter in Betracht kamen. Ich habe sofort auf Grund der Zeugenberichte angeordnet, daß die Staatsanwaltschaft beim Landgericht II sich an der Untersuchung beteiligen sollte, und auch dieser Verfügung hat die Militärjustizbehörde nichts in den Weg gestellt. Jeder Zeugenvernehmung haben Vertreter der Staatsanwaltschaft beigewohnt.

Die Untersuchung litt unter der Schwierigkeit, daß Augenzeugen zunächst nur sehr schwer festzustellen waren. Jeder bekanntgewordene Spur ist man sofort nachgegangen. Ein im Edenhotel wohnhafter Herr schrieb mir einen Brief, aus dem ich annahm, daß er etwas von der Sache wüßte. Ich habe sofort seine Vernehmung angeordnet und es ergab sich, daß er überhaupt nichts aus eigener Kenntnis sagen konnte, sondern sich lediglich auf die Nebenbeteiligten, nicht einmal feststehender Personen bezog. Es ist eine Menge Personal des Edenhotel vernommen und bei diesen konnte endlich festgestellt werden, daß ein Kammerdiener am Vortag des Mordes, Frau Luxemburg geschlagen haben mußte. Dann machte es Mühe, die beiden Personen festzustellen, weil keine geordneten Wachtbücher geführt wurden. Es gelang aber doch, durch den Wachtbuchhelfer und dann aus einer zufällig erholten geringfügigen Notiz gelang es, die Namen der beiden Personen zu ermitteln. Auch kam man dadurch zu den Namen des Jägers Kunge, der ungewissheithaft die Kolbenschläge auf Frau Luxemburg abgegeben hat. Gegen diesen ist Haftbefehl erlassen worden, sobald sein Name bekannt war. Nicht nur er, sondern eine Anzahl Leute von demselben Regiment waren schon vorher zu ihrer Truppe entlassen worden. Kunge ist unterwegs desertiert.

Die preussische Justizbehörde hat unaufhörlich der Sache die größte Aufmerksamkeit zugewandt und läßt nichts unerforscht, was diesen schrecklichen Mord, den sie bis auf tiefste Klarheit aufklären will.

Im großen Hauptquartier.

Von Wilhelm Solimann.

Kolberg, 17. Februar.

Gindenburg hat einen Ausruf für den Grenzschutz im Osten erlassen. Er lag mir als dem derzeitigen Regierungsvertreter im Großen Hauptquartier vor der Veröffentlichung vor. Ich fand trotz mehrmaligem Durchlesen keinen Gedanken darin, der von einem Sozialdemokraten hätte beanstandet werden können. Die Kundgebung schloß mit der Aufforderung, sich zusammenzufinden „in Selbstzucht, Disziplin und Vertrauen zu euren Führern“. Darin erblickt die unabhängige „Freiheit“ die Wiederherstellung des alten militärischen Systems. Du lieber Himmel, wenn Selbstzucht, Disziplin und Vertrauen die Grundpfeiler des Militarismus sind, die beseitigt werden müssen, dann begreift man allerdings, weshalb die Freunde der „Freiheit“ sich seit Jahren so sehr bemühen, diese Eigenschaften so gründlich aus der Arbeiterbewegung hinauszuhaken. Nach dem Erfurter Programm, das ja angeblich der unantastbare Besitz der U. S. P. ist, wollen wir allgemeine Wehrpflicht und Volksheer. Bedenkt die „Freiheit“ bei diesem Ziele das „alte militärische System“ etwa durch Zuchtlosigkeit, Disziplinlosigkeit und Mißtrauen gegen die Führer zu ersetzen? Dabei würde jedes Heer so gründlich desorganisiert, wie mancherorts die Arbeiterbewegung durch zuchtlose Wahlarbeit zerstört worden ist.

Gindenburg soll sich, wie die „Freiheit“ verkündet, einen militärischen Stützpunkt für die monarchische Gegenrevolution schaffen wollen. Vielleicht darf ich mir als sozialdemokratischer Gorchposten bei der D. S. P. dazu einige bescheidene Bemerkungen erlauben. Nach meinen aus zahlreichen Gesprächen, Konferenzen, Beobachtungen und Tatsachen gezogenen Schlüssen ist im Hauptquartier niemand so geistesstark, um sich zurzeit mit gegenrevolutionären Hirngespinnsten abzugeben. Ich sage „zurzeit“ nur deshalb, weil man bei den parlamentarischen Zuständen nicht auf Monate und Jahre hinaus vorhersehen kann, mit wieviel Aussicht auf Erfolg von unten her die Gegenrevolution von oben gefördert werden mag.

Folgte aber einst auf Sparta der militärische Diktator, Gindenburg würde es gewiß nicht sein. Dieser Mann von 70 Jahren oder mehr ist ein Pflichtmensch, ein Soldat, der mit eisernem Willen und unbedingter Treue auf einem Posten ausharrt, den er für notwendig hält. Er ist aber sicher nicht das, was Scheidemann jüngst, als er von Ludendorff sprach, einen „Hafardeur“ genannt hat, und ohne eine gewisse Lust am Hafardieren läßt sich in Deutschland weder von oben noch von unten eine Gegenrevolution einleiten. Und wenn man mich für einen vertrauensseligen Dummkopf hält, so bekenne ich doch: das Wesen Gindenburgs atmet Ehrlichkeit und Ehrlichkeit. Er mag unter gewissen Voraussetzungen politisch mißbraucht werden können, obwohl mir das zweifelhaft ist, aber ihm selbst fehlt der große Zug des politischen Führers. Ehrlich bekennt er sich zum Royalismus, verweigert nicht, daß ihm die jetzigen Zustände in der Armee nicht passen, verheißt nicht, daß er wieder Disziplin in die Mannschaften bringen will, und bittet nicht als Geheimnis, daß er die Soldatenräte in ihrer revolutionären Form nicht als eine begrüßenswerte Errungenschaft ansieht. Im übrigen sagt er, daß er geglaubt habe, schon nach der Heimkehr der Westheere sein Kommando niederlegen zu können. Er bleibe nur, weil er das Vaterland im Osten für bedroht halte. Und das scheint glaubhaft. Wer die große Schwäche unserer sogenannten „Ostfront“ wirklich kennt, wird nur lächeln können über die Vermutung, daß dort „gegenrevolutionäre“ Stützpunkte gebildet werden könnten.

Ganz unverbesserlich Mißtrauische mögen bedenken, daß Gindenburg nicht allein im Großen Hauptquartier sitzt und es auch nicht unumschränkt beherrscht. Da ist neben ihm der Generalquartiermeister Gröner. Gindenburg ist stöckkonservativ, altpreussisch, und trauert gewiß seinem König, vielleicht weniger seinem Kaiser, nach. Von dem süddeutschen General Gröner kann niemand, der ihn aus nur einigermaßen kennt, das gleiche behaupten. Ich habe nicht das Recht, seine Gedanken über Heeresreform hier weiterzugeben, aber sie scheinen mir weitergehend zu sein, als man sie gemeinhin einem deutschen General zutraut. Was aber noch wertvoller ist: diese Reformgedanken sind nicht erst eine Frucht der Revolution, sondern lange vorher gereift. Mir scheint, daß Gröner und andere schon in den ersten Kriegsjahren „militärisch“ geworden sind, wenn sie nicht gar schon vor dem Kriege dazu geeignet haben. Darüber

Sind sich diese jüngeren Seerführer ganz sicher klar, daß die Kosten vorrechte und der Kasstengeist im Seere für immer dahin sind und die Beförderung bis zu den höchsten Stellen nur noch nach Fähigkeit, Lüstigkeit und Wissen erfolgen darf. Mit der Tatsache, daß ein Zivilist das Reichswehrministerium inne hat, findet man sich hier nicht nur ab, sondern man hört von zahlreichen Offizieren sogar Genugtuung darüber äußern. Man schreit einem Zivilisten mehr unbefangenes Urteil und weniger Verstricktheit in das militärische Chauvinismus zuzutragen. Ueberhaupt scheint mancher fähige Offizier rein militärisch weniger konservativ zu denken, als die „großen“ Seerestler der bürgerlichen Parteien, die früher ihre Spitze über unsere Volkshoheit erhobten.

Alle maßgebenden Offiziere der O. S. A. sind sich darüber klar, daß keine Truppe gegen die jetztige oder überhaupt gegen eine geordnete sozialistische Regierung gebraucht werden kann. Manche sehen die politische Lage mit so klaren Blicken an, wie man sie manchmal unserer feindlichen Brüder von links nur wünschen könnte. Vielleicht liegt das daran, daß gerade im Hauptquartier nicht nur die militärische Diktatur Deutschlands, sondern auch seine große wirtschaftliche Schwäche, insbesondere die Transportfrage, sehr unmittelbar zu fühlen ist.

An dem „militärischen Stützpunkt für die monarchische Gegenrevolution“ geht es sehr nüchtern, fleißig und ordentlich zu. Das zu bekennen, hielt ich mich doch für verpflichtet. Die Offiziere behandeln die ihnen zugeschobenen „gegenrevolutionären“ Pläne nur scherzhaft. Ihre Heiterkeit wird zuweilen nur getrübt durch die schweren Zukunftsfragen, die manchen Offizier drücken, der nicht zur Kapitalistenklasse gehört.

Die unsterbliche Junkerschmauze.

26. Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Die am meisten mit Schmach und Schande bedachte Gesellschaft, die es in Deutschland gibt, die Wirtschaftsorganisation der Volkverderber, hatte sich am Montag im großen Saal des „Rheingoldes“ ihr Stelldichlein gegeben. Aber obwohl man das Lokal bedeutend kleiner gewählt hätte als bei früheren Gelegenheiten, wo man im Circus Busch und im Sportplatz getagt hatte, konnte man es nicht voll bekommen, der Saal wies Lücken auf — mancher hat inzwischen an dieser Stimmabgabe ein Paar gefunden. Da saßen denn die Männer, die mit ihrer verbrecherischen Politik Deutschland ins tiefste Unheil gestürzt haben, die selbst ihren Gefinnungsfreunden so fatal geworden sind, daß man die meisten von ihnen nicht einmal mehr als Kandidaten aufgestellt hat, da saßen sie — und schämten sich nicht! Im Gegenteil, sie rissen ihre großen Januschauer Masken noch weiter auf als sonst, führten dreiste Reden, schimpften fleißigst und pöbelhaft auf die Revolution, legten in vier Sätzen fünfmal, natürlich nicht ohne frommen Augenaufschlag zum lieben Gott, der ihrer Ansicht nach nur für sie und das agrarische Vortemnomme der Besitzenden die Sonne scheinen läßt. Und da die Freiheit noch sinnigem Ausdruck verlangte, ließ man am Schluß die Monarchie hochleben. . . .

Ueber den Gang der Verhandlungen geht uns folgender Bericht an:

Durch eine Rede des Freiherrn v. Wangenheim wurde die Tagung eröffnet. Die Schuld an dem Zusammenbruch Deutschlands schiebt der Redner der Unfähigkeit der deutschen Diplomaten und dem Willen der Reichstagsmehrheit, besonders der Sozialdemokratie zu. Erzberger und Scheidemann haben mit allen Kräften dahin gewirkt, daß dem Volke das Durchhalten verleidet und das Siegesbewußtsein unterdrückt werde. So wurde der Zusammenbruch vorbereitet. Kostendete wurde er durch die mit englischen Bestechungsgeldern und russischer Propaganda geführte Revolution. Was hat uns der Unsinn gebrächt? Streiks und Minderungen. Wir sehen keinen Deut Aufschwung, sondern brutale, niedrige Materialismus. Für die politische Freiheit ist das Volk nicht reif. Aber wirtschaftliche Freiheit sollte man uns geben.

Der Redner kam auf die Bestrebungen des Bundes der Landwirte zu sprechen und sagte, unsere Vorschläge, die Einschränkung des

deutschen Volkes durch die deutsche Landwirtschaft möglich zu machen, sind nicht beachtet worden. Trotz alledem ist die deutsche Landwirtschaft bereit, alles daran zu setzen, daß wir aus der Zerrüttung herauskommen. Das ist aber nur möglich, wenn die Zwangsmaßnahmen aufgehoben und der freie Handel wieder eingeführt wird. Mit den Arbeitern, die aus dem Süden zu uns kommen, können wir gar nichts anfangen. Die Aussicht auf Sozialisierung und Beschäftigung des Erwerbslosenstandes kann nur dazu führen, daß die Landwirtschaft nicht so weiterarbeiten, wie sie es gewohnt ist. Wenn

die großen Vermögen weggenommen werden, können die großen Wirtschaften überhaupt nicht mehr geführt werden. Wir werden für das Vaterland arbeiten, so weit unsere Kräfte reichen, aber unsere Lebensgrundlage ändern wir nicht. Es wird doch wieder die Monarchie, die einzige für Deutschland haltbare Staatsform kommen. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Koecke sagte unter anderem: Man braucht von uns keine brutale Gegenrevolution zu erwarten. Aber die innere Macht des Volkes wird für uns kämpfen. (Stürmischer Beifall.) Wie wir mit Schweiß und Mühen unsere Wirtschaften sollen, das mag uns die Regierung einmal sagen.

Den Schluß der Versammlung bildete eine Rede des Herrn v. Oberburg-Januschew, der um einem Streik der Landwirte drohte für den Fall, daß ihre Forderungen nicht bewilligt werden. Wir werden — sagte er — den alten Faden in vergrößerter Form weiterspinnen. Die Sozialisten sind jetzt in dem Stadium, in dem sie früher die Sozialdemokratie besaßen. Jetzt haben wir gegenüber der Regierung absolute Ellenbogenfreiheit. Jetzt werden wir Praxer reden. Wir müssen uns wehren gegen die Fortsetzung der Zwangswirtschaft, soweit sie nicht absolut notwendig ist. (Beifall.) Auch wir fordern für uns: „Der mit dem Koalitionsrecht!“ Wenn man unseren Arbeitern wie den Industriearbeitern das Recht gibt, zu streiken, dann sind auch wir gezwungen, dies Mittel im härtesten Maße anzuwenden. Die Landwirtschaft ist auf dem Standpunkt angekommen, wie sie sagen muß: „Wir streiken und nicht weiter!“

Stehend wurde die Versammlung die Schlussbemerkungen des Redners an, der „mit Ehrfurcht und Mitleid“ des Redners gebachte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß es wieder durch die Straßen können möge: „Och! Die im Siegerfranz, Herrscher des Sattelands.“

Eine Resolution wurde angenommen, die die Revolution für ein Unheil und die Monarchie als die für Deutschland geeignete Staatsform erklärt, den Abbau der Zwangswirtschaft fordert, sowie die hinreichende Beschäftigung von fünfzig Millionen, schonende Behandlung der Viehhälften, Versorgung der Betriebe mit Spannmittel, Getreide und Gehaltsartikeln einschließlich Kleidung und Schuhwerk zu angemessenen Preisen. Weiter fordert die Resolution die sofortige Ausrückung der deutschen Kriegesgefangenen, den Abschluß eines Friedens auf Grund der 14 Punkte Wilsons, keine Abtretung deutschen Gebiets, Wiedereinführung der Wehrpflicht und zur Sicherung unserer Ernährung die Auffstellung von bewaffneten Bauernschaften.

Spartakistenputsch in Bochum.

Vergleiche zum Streik gezwungen.

Bochum, 17. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Borm.“) Unter dem Vorwand, die Organisationsarbeiten der Revolution gegen die von Münster ankommenden Regierungstruppen zu sichern, sind heute morgen in Bochum stabs Schwärze von Spartakisten von Rülheim und Gelsenkirchen im Auto mobil einmarschiert. Ein Teil der Sicherheitswache, der sich zu den Unabhängigen rechnet, sympathisierte mit ihnen. Von Bochum aus gegen einzelne Truppen zu den umliegenden Orten, wo sie die Besatzungen unter Androhung von Gewalt aus den Gruben herausgeholt und die Gruben stillgelegt. Heute nachmittag fand auf dem Kaiser-Friedrich-Platz eine von Unabhängigen und Spartakisten geleitete Massenversammlung statt, in der beschlossen wurde, den allgemeinen Streik zu proklamieren. Es wurden einzelne Truppen, die sich in den verstreuten Betrieben aufhalten, nach den umliegenden Orten dirigiert, die noch nicht in den Streik eingetreten waren. Ferner wurde beschlossen, den Bochumer Generalanzeiger für die Zwecke der Streikpropaganda zu beschlagnahmen. Unter dem Vorwand der Beschlagnahme des Streikflugschiffes wurde die Besatzung der Höhe Engelsburg, die heute vormittag mit Gewalt zum Streik gezwungen wurde, hat gegen 10 Stimmen beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es handelt sich hier um einen Gewaltputsch von Spartakisten, der in einigen Tagen im Gange verlaufen wird.

Die Abrüstung der stehenden Armeen zu vereinbaren und die Zahl der Truppen festzusetzen, die jeder Staat im Frieden unter Waffen halten darf. Bessers verlangt, daß auch die Russen und Chinesen an den Segnungen des Völkerbundes Anteil haben.

Es spricht ein so hoher Grad geistiger Freiheit und warmer Anteilnahme aus diesem vor mehr als 200 Jahren vorgetragenen Völkerbündnisplan, daß er wohl verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Eine neue Oper Franz Schrekers.

Der Wiener reichbegabte Dichterskomponist Schreker hat mit seiner dreiklässigen tragischen Oper „Die Gezeichneten“, die nach Frankfurt a. M. in Wägen Karten Erfolg hatte, seinen „Hernen Klang“ insofern weit hinter sich gelassen, als er hier instrumentale Nervenmittel im Orchester und auf der Bühne miteinander in Kampf führt, die alles Dagewesene überbietet. Elektra, geht in ein Kloster! Das Buch, in ständiger leidenschaftlicher Sprache, natürlich italienische Reminiscenzen, behandelt die Tragödie des Höllischen, der, reine Schicksal nach Mühe und Schönheit im Orchester, am Weibe gebirgt. Schrekers Mühe, die ihren äußersten Höhepunkt im dritten Akt, einem ungeheuren Nachspiel, einer tollsten Liebesorgie auf dem „Eiland Elysium“ erreicht, ist vorwiegend koloristisch-impressionistischer Natur, wie der Charakter der Rock-Strawhatschen Orchesteroper nun einmal ist. Aber die zwei ersten Akte weisen an ihrer Schönheit, an ständiger Liebe doch so vieles auf, daß man schon bedauern die Oper halten und verbreiten sollte. Die Menge steigt natürlich auf den aufregenden dritten Akt, der künstlerisch nicht der bedeutendste ist.

Domchor-Konzert.

Nach künstlerischer Richtung gab der Domchor unter Leitung Professor Rüdels in der alten Garnisonkirche ein zweites Konzert, dessen Vortragende sich aus Chören vorwiegend religiöser Charakter von deutschen Komponisten zusammensetzte. Unter den Vorträgen sagte wohl „Jesu meine Freude“ durch die Macht seiner Tonsprache hervor. Von Mendelssohn, dessen Bedeutung doch gerade auf dem Gebiet weltlicher und kirchlicher Chormusikdarstellungen zu sehen ist, kamen zwei, dabei das prachtvolle Engelchor „Hebe Deine Augen auf“, zu Geden. Ihnen folgten „Drei biblische Lieder“ des (nben-Emetana größten Hochdeutschen Komponisten Anton Dvořák (des „Zwischenstadiums“ für eine Singstimme mit Orgelbegleitung und gesungen von Helene Wildbraun. Mit gleich hervorragenden schönen Vortragsmitteln sang sie auch Schubert's erfolgreiche Klage aus „Ständchen“ „Aufgehende auf Lauris“. Interessant war die deutsche Art der musikalischen Behandlung derselben Chorale (siehe oben) habe meine Augen auf bei Mendelssohn, Dvořák und Lieder. Zwei weltliche, doch ernstgehaltene Chöre von Brahms, sein schon oft gebildetes „In stiller Nacht“ und die tiefe Mahnung „Wo ist ein so herrlich

Der Spartakistenaufruf im Ruhrgebiet.

Mülheim als Zentrum der Bewegung. — Stilllegung der Betrieben. — Rücknahme von Derscht-Dorsten durch Spartakisten mit Minenwerfern und Geschützen.

Mülheim (Ruhr), 17. Februar. Die kommunistische Partei und die Unabhängigen Sozialdemokraten proklamierten als Bruch gegen den Einmarsch von Regierungstruppen in das Industriegebiet heute in Mülheim, Oberhausen, Gelsenkirchen, Sterkrade und Düsseldorf

den Generalstreik. Zu Mülheim besetzten um 6 Uhr bewaffnete Spartakisten und Leute der Sicherheitswache die Betriebe der großen Werke und vertrieben die Arbeiter nach Angehalten den Eintritt. Die Spartakisten besetzten außerdem das Telephon- und Telegraphenamt, so daß jeder Telephon- und Telegraphenverkehr unterbunden ist. Die Aufforderung zur Einstellung der Arbeit wird an alle Betriebe gerichtet, auch die Straßenbahn wird gezwungen, den Dienst einzustellen.

Aus Mülheim (Ruhr) wird vom 17. Februar gemeldet: Die Spartakisten haben im Laufe des heutigen Vormittags alle größeren und kleineren Betriebe stillgelegt. Auch die Betreibungen wurden am Erscheinen verhindert und das Personal aus den Derscht entfernt. Um den Zugang nicht zu unterbinden, hat man sich entschlossen, den Straßenbahnverkehr aufrechtzuerhalten. Von Essen, Düsseldorf und anderen Orten treffen zahlreiche bewaffnete Spartakisten ein, so daß Mülheim als Zentrum der Bewegung angesehen ist. Ein starker Zug dieser Spartakisten begab sich nach Derscht-Dorsten. Wir behauptet wird, sollen in der vergangenen Nacht die Regierungstruppen von den Spartakisten zurückgetrieben worden sein. Mülheimer Spartakisten brachten

Minenwerfer und Geschütze nach Derscht-Dorsten. Der Arbeitererrat erklärte, daß der Generalstreik solange andauern würde, bis die Truppen aus dem Industriegebiet zurückgezogen seien. Die Vergleiche auf allen Betrieben in Frage kommenden Gebiets haben gleichfalls die Arbeit unterbrochen.

Die Ministerkrise in Bayern.

Eidner vor den A., B. und C.-Räten.

Aus München meldet W.D.: Zu Beginn der Nachmittags Sitzung des Kongresses der Arbeiter, Soldaten- und Bauernräte in Bayern gab Ministerpräsident Eisner im Namen des Ministerrats eine Erklärung über die kurzelt schwebende Ministerkrise in Bayern ab. Ministerpräsident Eisner erklärte, daß die vier Mitglieder der Mehrheitssozialdemokratie dieser Regierung unter der Wucht ihrer Verantwortung die Entscheidung nicht auf eigene Faust treffen wollten. Die Mehrheitssozialisten haben infolgedessen sofort eine Landeskongress der sozialistischen Partei einberufen, die morgen zusammenzutreten wird und in der die ganze politische Situation mit allen zusammenhängenden Fragen zur Klärung und Entscheidung kommen soll. Die Entscheidung soll am Mittwochabend, spätestens am Donnerstag früh erfolgen.

Der Kongress nahm von dieser Mitteilung, die die Klärung der politischen Lage in Bayern verschiebt, Kenntnis. Die Fraktionen des Rätekongresses beschloßen, über die Regierungserklärung in Fraktionsbesprechungen einzutreten, und die Sitzung wurde deshalb unterbrochen.

Eine merkwürdige Geschehnisse. Gestern abend hatte der Reichsanwalt Kretschmar im Auftrag einer angeblich neuen sozialistischen Partei eine Reihe von Arbeitern zusammengerufen und ihnen das Angebot gemacht, gegen 10 M. Lohn pro Abend mit gewissen Rednern in öffentlichen Versammlungen zu stehen und diese durch Beifall dort zu unterstützen, damit sie nicht vielleicht isoliert ständen. Es soll sich dabei um Diskussionen in radikalen Versammlungen handeln. Einige unserer Genossen, die auch dieser Einladung gefolgt waren, lehnten es entschieden ab, sich damit ein solches Geld mißbrauchen zu lassen, weil das gegen ihren Charakter verstoße. Daraufhin wurden sie aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Diese „sozialistische“ Gründung, die für ihre Zwecke um 10 M. pro Abend Klauenture sucht, ist die neueste Erfindung auf dem politischen Kampfbau.

Ein Vorkämpfer des Völkerbundes.

Die Geschichte des Völkerbundes, dieses gegenwärtig wichtigsten politischen Gedankens, der, lange nur als schöner Traum geholt, nun Wirklichkeit werden soll, ist in der letzten Zeit viel behandelt worden. Nicht genannt wurde dabei ein Vorkämpfer der Idee, der heute unser besonderes Interesse beanspruchen darf. Es ist der Quaker John Weylers, den Marx „ein wahres Phänomen in der Geschichte der politischen Ökonomie“ genannt hat. Weylers, der 1854 geboren war, befaßt in seinen Schriften schon sozialistische Auffassungen und ist besonders als Anwalt der Armen aufgetreten. Seine von reiner Menschenliebe und praktischer Voraussicht getragenen Vorschläge zur Besserung des Loses der Arbeiter waren lange vergessen, bis der große Volksfreund Robert Owen in ihnen eine Bestätigung seiner eigenen Forderungen fand und Marx dann wieder nachdrücklich auf ihn hinwies.

Als einer der vorurteillosesten und sorgfältigsten Vorkämpfer seiner Zeit erscheint Weylers aber auch in einer anderen Schrift, auf die zuerst wieder Edward Bernstein in dem Werk „Die Vorkämpfer des neueren Sozialismus“ hingewiesen hat. 1710 erschien in London eine Schrift Weylers, die im neuen Wortlaut den Titel führte: „Einige Gründe an die Mächte Europas für die Errichtung eines europäischen Staates durch das Mittel einer allgemeinen geographischen Wirtschaft und eines jährlichen Kongresses, Senats, Landtages oder Parlaments zur Schlichtung aller etwaigen zukünftigen Streitigkeiten über die Landesgebiete und Rechte der zukünftigen Staaten. Ein Vorschlag für einen Generalrat oder eine Generalversammlung der verschiedenen religiösen Richtungen in der Christenheit, nicht um über ihre Differenzen zu diskutieren, sondern um die allgemeinen Prinzipien festzulegen, in Bezug auf die sie einzig sind. Wodurch es sich zeigen wird, daß sie, trotz auseinandergehender Meinungen über den Weg zum Himmel, gute Staatsbürger und Nachbarn sein können zur Vorbeugung von Unruhen und Kriegen daheim, sobald die auswärtigen Kriege zu Ende sind.“

Weylers Völkerbündnisplan knüpft an die geschichtlichen Ereignisse der Zeit an, aus denen er die Zweckmäßigkeit seines Vorschlages nachweist. Der spanische Erbfolgekrieg hatte ungeheure Opfer von Blut und Geld gekostet, und der Verfall herabsetzte diese Kosten, um ein warnendes Beispiel für die Sinnlosigkeit aller Kriege zu geben. Nach seiner Idee soll Europa in eine Anzahl gleichgroßer Staaten eingeteilt werden, und jeder dieser Staaten soll ein Mitglied in das allgemeine Staatenparlament entsenden, so daß jeder Staat im Verhältnis seiner Größe und Bevölkerung vertreten ist. In diesem Staatenparlament, das die äußeren und allgemeinen Beziehungen der Staaten zueinander bestimmt, ohne sich in ihre inneren Angelegenheiten zu mischen, wird genau festgelegt, wieviel die Staaten an wehrfähigen Mannschaften, Schiffen und Geld zu stellen haben, im Falle, daß ein gemeinsames Vorgehen gegen Friedensverbrecher erforderlich ist. Von dem Parlament ist sodann

Volle, machten den Beschluß. Die hohe Kunstvollendung in allen Gesangsarrangierungen stellt den Domchor schlechthin an die Spitze aller Chörevereinigungen ähnlicher Geltung.

Mitteln im trag Domorganist Walter J. J. Franz Lissis Variationen für die Orgel über ein Motiv aus Bachs Kantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Angst und Not sind des Christen Tränenbrot“ vor, wobei des Spielers Meisterschaft auch nicht zum wenigsten in der Registerführung ausfließt.

Notizen.

— Theater. Die für den 23. Februar geplante „Christus“-Aufführung im Palast-Theater beginnt um 8 Uhr. Der erste Teil spielt von 5 bis 7 Uhr, der zweite Teil von 8 bis 10 Uhr.

— Vorträge. In der Sozialistischen Gesellschaft spricht am 20. Februar, abends 8 Uhr, im Reichsaal-Gebäude Dr. Reubner über Samung und Patria auf Berliner Denkmälern. — Im Schilleraal Charlottenburg: Dienstag, abends 8 Uhr: Freie Stadt über Marx's. Am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, findet ein Herwegh-Beitragabend statt. — Zvezlov-Sternwart. 18. Februar, 7 Uhr: Rückfrage und Belegstücke. (Abendvortrag von Dr. Kuchensold); 19. Februar, 8 Uhr: Stimmungsbilder aus der Welt Brandenburg (Vortrag mit farbigen Lichtbildern von J. Nicolai).

— Eine Million für die Heilung des Krebses. Die der „Gaulois“ mitteilt, hat der kürzlich in Gien verstorbenen Talbot der medizinischen Fakultät in Montpellier sein ganzes Vermögen vermacht mit der Bestimmung, daß daraus alsbald ein Preis für die beste Abhandlung über die Heilung der Krebskrankheit ausgeschrieben werde. Die Stiftung wird auf fast eine Million Franc geschätzt.

— Im Reichsaal. Ein Nord ist für die Sensationspresse immer noch eine schöne Sache, doppelt schön, wenn er zur gerichtlichen Verhandlung geht. Psychologische Tiefblicke werfeln dann mit stilistischen Pleinaden. Ein utliges Stücken wird in dem Genre des „Abendblätter“ geliefert. Die Stenotypistin Glöner, die Frau Friedenthal erachtet hat, wird dort, also abentert:

„Während sich der Gerichtshof nach durchgeführter Verhandlung zur Beratung zurückgezogen hatte, schloß die Angeklagte, die als Stenotypistin beim Kriegswirtschaftsamt am Rendantenplatz 1411, war und als solche ein Monatsgehalt von 175 M. hatte, in ihr Testament hinein. Sie macht kaum den Eindruck einer Wöberin. Ihr Gesicht zeigt lässlichen Typus, ihre Wangen sind gut gefüllt.“

Welche Lieberlichkeit bei allem Angebot an Detail und trotz der Orgie des Relativtages! Warum erfahren wir nicht, was die Stenotypistin nicht bloß als solche, sondern auch als andere diente und womit die Wange gefüllt war.

Erzbergers Bericht in Weimar.

Weimar, 17. Februar.

Die Nationalversammlung hat heute nach den kurzen Mitteilungen Erzbergers über den neuen Waffenstillstandsvertrag die Sitzung aufgehoben. Zum Zeichen der Trauer kann man wohl sagen. Denn das deutsche Volk trauert darüber, daß all die schillernden Reden über Völkerverbrüderung und Gerechtigkeitsfrieden Seifenblasen sind und daß jede Hoffnung darauf zerstört ist, daß die junge Republik Deutschland von den siegreichen Feinden wenig mildere Bedingungen erlangen wird, die dem alten Kriegsschuldbeladenen System auferlegt wurden.

Die Nachricht über den Rücktritt des ersten Ministers des Auswärtigen, des Grafen v. Brockdorff-Rantzau, war heute schon vor Beginn der Sitzung demontiert worden. Aber sie beschäftigte innerhalb der Regierung selbst, daß Sonntag über leidenschaftlich darüber gekämpft worden ist, ob man den neuen Waffenstillstandsbedingungen der Entente durch die deutsche Unterschrift den Schein eines Vertragsabkommens beilegen sollte. So war es in der Tat. Und es ist ein offenes Geheimnis, daß man auf Grund des einmütigen Votums der Parteiführer, einschließlich des deutschen Volksparteilers Heine, der Regierung den Entschluß abrang, noch einmal zugestimmen und nicht lieber das Aufheben des Waffenstillstandes zu riskieren. Die Entente ist unmittelbar an der Grenze dessen angelangt, was das deutsche Volk noch irgend als erträglich durch seine Zustimmung votieren kann.

Unter dem Eindruck der Nachrichten aus Triert war der Nationalversammlung die Stimmung vergangen, die innerpolitische Auseinandersetzung fortzusetzen. Justizminister Heine und Kriegsminister Reinhardt, die wichtige Mitteilungen über die von Saase erhobenen Beschuldigungen wegen gewalttätiger Übergriffe machen wollten, hatten ihre Wortmeldung zurückgezogen. Sie werden erst am Mittwoch antworten. Man wird gut tun, das Urteil über die von Saase vorgetragenen Fälle bis dahin zurückzuhalten.

Morgen wird sich die Nationalversammlung zunächst mit der Interpellation Heine über die Waffenstillstandsverhandlungen und -bedingungen befassen. Die Interpellation stellt einen Angriff gegen die Verlaß des Ministers Erzberger dar. Diese Aktion wird man nicht mitzumachen brauchen. Erzberger ist gewiß bei der Entente aus berechtigten Gründen nicht beliebt. Aber nur ein Phantast kann annehmen, daß etwa Eisner oder auch eine andere ersterer zu nehmende Persönlichkeit mildere Bedingungen bekommen hätte. Die Entente hat eben von der gegenwärtigen militärischen und wirtschaftlichen Kraft Deutschlands noch immer ganz falsche Vorstellungen und handelt ebenso sehr aus ungeduldiger Furcht wie aus Hochmut und Raublust. Und wenn auch Wilson seinen Völkerbundplan schließlich stark dem französischen Entwurf angepaßt hat, ist die Aktion der englisch-französischen Arbeiterführer noch immer besser begründet, als die risikante Spekulation auf die Heimkehrung und die revolutionäre Stimmung der englischen Truppen. Deshalb wird die Sozialdemokratie billigen müssen, daß die Regierung noch einmal sich bequemt und unterschrieben hat. Nun muß vor der ganzen Welt die Entente die Verantwortung tragen, ob sie das deutsche Volk wirklich zur Verzweiflung bringen will.

Für die sozialdemokratische Fraktion wird zur morgigen Debatte Genosse Hermann Müller (Parteiorganisator) sprechen.

9. Sitzung, Montag, 17. Februar 1919, nachmittags 2 Uhr.

Der Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort:

Ministerpräsident Scheidemann:

Es ist gestern ein neuer Abschnitt des Waffenstillstandes erfolgt. Wer hatten die Absicht, daß erst morgen, gleichzeitig mit der Beantwortung der Interpellation Heine über diesen neuen Abschnitt berichtet werden sollte. Ich finde den Wunsch aber durchaus verständlich, bereits heute einiges darüber zu hören. Ich habe mich deshalb mit dem Minister Erzberger in Verbindung gesetzt und ihn gefragt, ob er wenigstens er erst heute morgen von der französischen Seite zurückgekommen ist, trotzdem in der Lage sei, uns darüber Mitteilungen zu machen. Herr Reichsminister Erzberger hat sich dazu bereit erklärt, ich schlage also dem Hause vor, diesen Bericht entgegenzunehmen und weiter damit einverstanden zu sein, daß morgen die Interpellation Heine beantwortet wird.

Das Haus stimmt zu.

Reichsminister Erzberger:

Das hohe Haus hat ein Recht darauf, den Wortlaut des Waffenstillstandsabkommens abzuheben und mit zu erfahren und im Anschluß daran erläuternde Bemerkungen dazu von mir entgegenzunehmen. Das gehtem oben um 17 Uhr amerschiedene Abkommen hat folgenden Wortlaut: (Der Minister zerliet den Kon gemeldetem Wortlaut des Zusatzabkommens) und fährt dann fort: Ich wünsche den einzelnen Mitgliedern dieses Hauses nicht, daß sie in ihrem Leben die schweren Stunden durchleben müssen, wie es mir in Triert beschieden war. Die Frage: kann ein Waffenstillstand mit diesen Bedingungen überhaupt angenommen werden, oder ist es nicht besser, man läßt sich dem Diktat von Marshall hoch, das war die Frage, die zu beantworten wir in Triert ebenfalls verpflichtet waren, wie die Reichsregierung in Berlin. Eine große technische Schwierigkeit stellte sich der raschen Beantwortung dadurch in den Weg, daß die Depeschen, die von mir am Freitagabend abgegangen worden sind, auf bis jetzt unerklärliche Weise bis Sonntag nachmittags nicht in den Händen der Regierung in Weimar und Berlin gewesen sind. (Hört, hört!) Ich verbrachte infolgedessen von Marshall hoch eine Fristverlängerung von 24 Stunden, diese Fristverlängerung wurde abgelehnt mit dem Verfügen, wenn bis Sonntagabend 8 Uhr der Waffenstillstand nicht verlängert sei, er (hoch) sofort seine Befehle an seine Truppen geben würde und der ganze Waffenstillstand am heutigen Vormittag 8 Uhr sein Ende erreichen werde. Gleichzeitig ließ er uns wissen, daß er nicht in der Lage sei, irgend etwas an den mir mitgeteilten Bedingungen zu ändern oder sie zu verbreitern, denn die Bedingungen seien festgesetzt von den Chefs der alliierten und assoziierten Regierungen, und sein Dolmetscheroffizier teilte ausdrücklich mit, daß auch Präsident Wilson ausdrücklich diese Bedingungen genehmigt habe. (Große Bewegung und Hört, hört!). Dadurch war dem Tätigkeitsraum der Kommission eine enge Grenze gezogen, trotzdem haben wir versucht, eine Reihe von Veränderungen durchzuführen. Von einer Ausnahme abgesehen, die sich auf eine anderweitige Abgrenzung gegenüber Polen bezieht, ist uns dies zu unserem leibhaftigen Bedauern nicht gelungen. Nach den mir am Freitagabend mitgeteilten Bedingungen und nach der Karte, die ich auf den Tisch des Hauses niederlegte, sollte das von uns zu räumende resp. nicht zu überschreitende Gebiet im Süden, die Ober entlanggehend, ganz Oberitalien umfassen. Ich habe sofort erklärt, daß auf der Grundlage dieser Vorschläge von den deutschen Unterhändlern nicht verhandelt werden könne, denn alle diese Gebiete seien nicht, wie Marshall hoch irrtümlich annehme, von den Polen besetzt. Es fand eine Aussprache der Weisfälligen militärischen Sachverständigen statt, die dazu geführt hat, daß sowohl der Weisfällige bei Bromberg nicht in das Gebiet einbezogen wird, als auch Oberitalien aus dem Gebiete ausgeschaltet bleibt. Mehr war angesichts der Verhältnisse nicht zu erreichen. Die Forderung, daß die deutsche Stadt Vindobona nicht von uns geräumt werden müsse, wurde abgelehnt ebenso bezüglich Venetien. Wir haben nur das eine erreicht, daß der Oberhof Venetien von unseren Truppen nicht geräumt werden muß. Die Alliierten haben ihrerseits die Verpflichtung übernommen, zu gewährleisten, daß auch die Polen sich strikte an die verabredete Linie halten sollen. Die Bestimmungen zum Schutze der Deutschen in allen diesen Gebieten Bestimmungen in den Waffenstillstandsvertrag aufzunehmen, waren erfolglos. Hoch hat nur in Aussicht gestellt, daß er sich bemühen werde, für eine Lösung der Frage in unserem Sinne in der interalliierten Kommission einzutreten. Er erklärte positiv, daß das ganze Abkommen in seinem ersten Artikel eine rein militärische Maßnahme darstelle und keinerlei politische Folgerungen nach sich ziehen könne, daß also auch durch die Abtragung dieser Gebiete in keiner Weise der Erledigung des dreizehnten Punktes des Wilsonschen Programms beeinträchtigt werden solle. Es bleibt den künftigen Verhandlungen überlassen, daß den von uns geräumten Gebieten ein genügender Schutz geleistet wird. Wichtig ist, daß nach den Versicherungen der Alliierten auch die Polen jede militärische Offenbarungsgegen Deutschland einzustellen haben.

Artikel 2 enthält nur die Verlängerung für eine unbestimmte kurze Zeitdauer, wobei die Alliierten sich das Recht dreitägiger Kündigung vorbehalten haben. Mein Antrag, das Wort „Lange“ vor „Zeitdauer“ zu streichen, wurde von Marshall hoch abgelehnt. Auf meine weitere Frage, ob der Ausdruck gewählt worden sei, weil man hoffe, in kurzer Frist

zu einem Präliminarfrieden

zu kommen, antwortete hoch „Ich denke, ich vermute es“. Wie ich Ihnen mitteilen kann, wird in diesen Tagen in Paris über diese Frage eines Vorfriedens verhandelt werden. Die Verhandlungen in Spa haben sich in der letzten Zeit vielfach so zuspitzen, daß Vertreter der Alliierten verlangen, daß sie das alleinige ausschließliche Recht über die Auslegung der Verträge hätten. (Hört, hört!) Angesichts dieser neuen Forderungen habe ich es für richtig gehalten, über diese Frage eine Klärung herbeizuführen. In längerer Debatte ist festgesetzt worden, daß an dem bisherigen Verhältnis in Spa, wo wir in der Auslegung als Gleichberechtigte den Alliierten gegenüberstehen, nichts geändert werden soll, und deshalb keine neuen Erklärungen eintreten werden. Ich habe das Vertrauen, daß Marshall hoch sein gegebenes Wort in Triert offen und loyal einhält. Unsere Gegenwärtigen will ich nicht in allen Einzelheiten mitteilen, da Marshall hoch erklärte nicht in der Lage zu sein, irgend eine definitive Forderung an dem Entwurf der Alliierten zu vollziehen, habe ich dem Marshall hoch eine Note mit unseren deutschen Vorschlägen, die sich insbesondere auf die sofortige Freigabe der deutschen Kriegsgefangenen beziehen, überreicht, mit der Bitte, diese Note den alliierten Regierungen zu unterbreiten. General hoch hat sich bereit erklärt, diese Note bereits heute dem Obersten Kriegsrat der Alliierten zur Beschlußfassung zu unterbreiten. In meinem Bedauern ist es nicht gelungen, irgendwelche definitiven Zusagen über die sofortige Freigabe der deutschen Kriegsgefangenen zu erlangen. (Bewegung.) Die Antwort des Marshall hoch ging dahin, daß die alliierten Regierungen einen Beschluß über die sofortige Freigabe unserer Gefangenen nicht herbeizuführen hätten, daß aber Frankreich bereit sei, 2000 französische Kriegsgefangene alsbald in die Heimat zu entlassen. (Unruhe.) Auch England würde 2000 nachsenden. Darauf erwiderte ich, daß diese Antwort in Deutschland mit heftiger Trauer und begründeter Entrüstung aufgenommen werden würde. (Allseitige Zustimmung.) Wenn von 800 000 Gefangenen ganze 4000 zurückgegeben werden, so könne das als eine mäßige Behandlung der deutschen Forderungen nicht angesehen werden. (Ermüdete Zustimmung.) Die Vertreter der Alliierten drängen zum Abschluß des Abkommens. Auf meine Anfrage erklärt ich von der Regierung den Kaufmann, das Abkommen zu unterzeichnen, aber vorher Marshall hoch folgende Erklärung zu übergeben. (Reichsminister Erzberger verliest die bereits veröffentlichte Protokolle der deutschen Regierung.) Diese deutsche Erklärung wurde vor der Unterzeichnung des Abkommens Marshall hoch übergeben und von ihm angenommen. Sie ist damit also noch unserm Standpunkt als ein Teil des neuen Waffenstillstandsabkommens anzusehen.

Das ist die wenig erfreuliche, traurige Tatsache, die ich aus Triert mitzubringen habe. Die Welt weiß, daß Deutschland einen neuen Krieg nicht führen will und führen kann. Wenn man uns aus nichts machen kann, ergibt darf man uns nicht machen. (Lebhafte Zustimmung.)

Unter dem Eindruck der Mitteilungen des Ministers Erzberger schließt sich das Haus dem Vorschlage des Präsidenten Behrend nach, für heute auf die Fortsetzung der allgemeinen politischen Aussprache zu verzichten, am Dienstag aber die Interpellation über die Waffenstillstandsverhandlungen auf die Tagesordnung zu setzen und damit eine allgemeine Aussprache über das neue Abkommen zu verbinden. Die allgemeine politische Aussprache wird somit erst am Mittwoch fortgesetzt werden. Die Diensttagung beginnt am 2. März. Schluß der Sitzung: 8 Uhr.

Ich komme, antwortete hoch „Ich denke, ich vermute es“. Wie ich Ihnen mitteilen kann, wird in diesen Tagen in Paris über diese Frage eines Vorfriedens verhandelt werden. Die Verhandlungen in Spa haben sich in der letzten Zeit vielfach so zuspitzen, daß Vertreter der Alliierten verlangen, daß sie das alleinige ausschließliche Recht über die Auslegung der Verträge hätten. (Hört, hört!) Angesichts dieser neuen Forderungen habe ich es für richtig gehalten, über diese Frage eine Klärung herbeizuführen. In längerer Debatte ist festgesetzt worden, daß an dem bisherigen Verhältnis in Spa, wo wir in der Auslegung als Gleichberechtigte den Alliierten gegenüberstehen, nichts geändert werden soll, und deshalb keine neuen Erklärungen eintreten werden. Ich habe das Vertrauen, daß Marshall hoch sein gegebenes Wort in Triert offen und loyal einhält. Unsere Gegenwärtigen will ich nicht in allen Einzelheiten mitteilen, da Marshall hoch erklärte nicht in der Lage zu sein, irgend eine definitive Forderung an dem Entwurf der Alliierten zu vollziehen, habe ich dem Marshall hoch eine Note mit unseren deutschen Vorschlägen, die sich insbesondere auf die sofortige Freigabe der deutschen Kriegsgefangenen beziehen, überreicht, mit der Bitte, diese Note den alliierten Regierungen zu unterbreiten. General hoch hat sich bereit erklärt, diese Note bereits heute dem Obersten Kriegsrat der Alliierten zur Beschlußfassung zu unterbreiten. In meinem Bedauern ist es nicht gelungen, irgendwelche definitiven Zusagen über die sofortige Freigabe der deutschen Kriegsgefangenen zu erlangen. (Bewegung.) Die Antwort des Marshall hoch ging dahin, daß die alliierten Regierungen einen Beschluß über die sofortige Freigabe unserer Gefangenen nicht herbeizuführen hätten, daß aber Frankreich bereit sei, 2000 französische Kriegsgefangene alsbald in die Heimat zu entlassen. (Unruhe.) Auch England würde 2000 nachsenden. Darauf erwiderte ich, daß diese Antwort in Deutschland mit heftiger Trauer und begründeter Entrüstung aufgenommen werden würde. (Allseitige Zustimmung.) Wenn von 800 000 Gefangenen ganze 4000 zurückgegeben werden, so könne das als eine mäßige Behandlung der deutschen Forderungen nicht angesehen werden. (Ermüdete Zustimmung.) Die Vertreter der Alliierten drängen zum Abschluß des Abkommens. Auf meine Anfrage erklärt ich von der Regierung den Kaufmann, das Abkommen zu unterzeichnen, aber vorher Marshall hoch folgende Erklärung zu übergeben. (Reichsminister Erzberger verliest die bereits veröffentlichte Protokolle der deutschen Regierung.) Diese deutsche Erklärung wurde vor der Unterzeichnung des Abkommens Marshall hoch übergeben und von ihm angenommen. Sie ist damit also noch unserm Standpunkt als ein Teil des neuen Waffenstillstandsabkommens anzusehen.

Das ist die wenig erfreuliche, traurige Tatsache, die ich aus Triert mitzubringen habe. Die Welt weiß, daß Deutschland einen neuen Krieg nicht führen will und führen kann. Wenn man uns aus nichts machen kann, ergibt darf man uns nicht machen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Spandauer Spartakustage.

Der Sicherheitsausschuss gegen die Sicherheit.

Die Kämpfe um das Spandauer Rathaus am 9. und 10. Januar beschäftigten das Landgericht I. Angeklagt waren vier 18- bis 24-jährige junge Leute: der Arbeiter Julius Bartheis, der Elektromonteur Erich Böllert, der Arbeiter Oskar Heu und der Schlosser Paul Trilling. Das Spandauer Rathaus war am 9. Januar von den Spartakisten besetzt worden und es hatten sich dort heftige Kämpfe entwickelt, die mit der Erstürmung des Rathauses durch die Truppen endeten. Der Angeklagte Bartheis hat nach seiner Verurteilung erklärt, daß das Rathaus von Regierungstruppen besetzt sei, habe dort gestanden und da er in der Hofe keine Decke hatte, sei er gegen Abend wieder dorthin gegangen, um dort zu schlafen. Da sei am einmal auf das Rathaus mit Artillerie geschossen worden. Während der Schießerei habe er sich versteckt und nachher habe er nicht mehr heraus gekonnt, da der Eingang beschossen wurde. — Der Angeklagte Böllert hatte sich dem Spandauer Sicherheitsausschuss angeschlossen. Er bekam ein Gewehr und wurde nach der Artilleriebeschießung dirigiert mit dem Auftrag, die Tore verschloßen zu halten und keinen Arbeiter ein- und herauszulassen.

So sollte ein großer Demonstrationstag nach Berlin stattfinden. Der Angeklagte will sofort in den Keller getaucht sein, als das Schießen langsam und dann nicht mehr hören. Er habe fest angenommen, daß im Rathaus Mehrheitsparlamenten lägen. Auch der Angeklagte Heu sagt, er habe nichts weiter getan, als daß er in das Rathaus gegangen sei, um dort zu schlafen, daß er zufällig gehört habe, es solle das Rathaus von Regierungstruppen gestürmt werden. — Der letzte Angeklagte will nur die Pflicht gehabt haben, mit zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu wirken. Einer der Führer, Heu, habe ihm einmal eine Pistole vor den Kopf gehalten, weil er sich weigerte,

kommunistische Blätter zu verbreiten. — Frage Justizrat Max Chodziejner beauftragt: Der „Sicherheitsausschuss“, der sich überwiegend den sozialistischen Umtrieben gütig stellte, mischte sich in Dinge, die ihm nicht zulamen und trachtete danach, sich die Kommandogewalt anzueignen. Der Arbeiterrat, der die Regierung stützen wollte, fand in diesem Sicherheitsausschuss die Gegnerkraft, der eines Tages sogar den Vorsitzenden des Soldatenrats Lens!, den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Stahl, den Zivil-Stadtkommandanten Richter und Wardenleben schloß. In einem Tage ergab sich, daß der Feind von seinem Bureau nicht mehr nach der Kommandantur telefonieren konnte und hörte, daß das Telephonamt auf der Kommandantur durch Leute vom Sicherheitsausschuss besetzt sei und eine Gruppe nach der Tabelle sich gemischt habe, um sich dort Kaschierungsgewehr anzueignen. Es erging der Befehl, diese Leute zu verhaften, er wurde aber telephonisch angerufen, die Leute sofort freizulassen, sonst würden sie mit Gewalt befreit werden. Die Hauptführer der Spartakisten waren Heu und v. Lojewski, die später auf dem Transport nach Tegel erschossen worden sind. Der Feind Lens!, Vorsitzender der Soldatenräte in Spandau, beauftragt: Die Gewalt Herrschaft der Spartakisten war so groß, daß der sozialdemokratische Wahlverein zu einem Demonstrationstag gegen die Gewalt Herrschaft angerufen hatte, an dem auch viele Kameraden sich beteiligten. Voh, Telegraphenamt und Kommandantur war von Spartakisten besetzt und Richter sollte verhaftet werden. Der Feind ist zum zweiten Male verhaftet worden, v. Lojewski hielt ihm vor, daß Ebert und Scheidemann gestürzt seien und Liebknecht die Regierung übernommen habe. Als er auf die Frage, ob er sich der neuen Regierung anschließen wolle mit Nein antwortete, da er seine Gefangenschaft nicht wie ein Pferd wechseln könne, wurde er verhaftet und nach Landsberg transportiert.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Böllert und Trilling je 4 Monate, gegen Heu 2 Monate Gefängnis. — Rechtsanwalt Herzfeld beantragte die Freisprechung, da es sich nicht um einen unbewaffneten Hausen gehandelt habe und der Spandauer Sicherheitsausschuss durchaus Befugnis seines Amtes walte. Die Angeklagten seien ohne Kenntnis von den in Spandau herrschenden Verhältnissen gewesen.

Diese Verhandlung dauerte von 9 bis 24 Uhr. So hand dann (1) noch eine Sache gegen fünf Angeklagte an, bei welcher es sich um dieselben Vorgänge in Spandau handelte. Der Gerichtshof beschloß, das Urteil auch in der ersten Sache erst zu sprechen, wenn die zweite Verhandlung zu Ende geführt sein wird. Wir werden das Urteil morgen mitteilen.

Wissells Amtsantritt.

Der neue Reichswirtschaftsminister Wissell hat am Montag vormittag sein Amt angetreten und sich den Beamten des Reichswirtschaftsamtes in einer kurzen Ansprache vorgestellt.

Glückwunsch der dänischen Partei an Ebert.

Die Sozialdemokratische Partei Dänemarks, geleitet Stauting, hat dem Reichspräsidenten herrliche Grüße und Glückwünsche gesandt und ihren Stolz darüber zum Ausdruck gebracht, daß ein sozialistischer Arbeiter der erste Präsident des Deutschen Reiches geworden sei. Das Telegramm schließt mit dem Wunsch guter künftiger Nachbarschaft.

Letzte Nachrichten.

Französische Demobilisierung.

Abschluß des Vorfriedens am 1. April?

Am 17. Februar, (T. U.) aus Paris wird gemeldet, daß die Anordnung einer weiteren Demobilisierung, die diesmal wieder fünf Jahrgänge einbezieht, und für den 1. April vorgesehen ist, die Vermutung zuzieht, daß bis dahin der Präliminarfrieden abgeschlossen sein wird.

Der Streik der Versicherungsangestellten.

Schiedspruch des Gewerbegerichts.

In den vielkündigen Verhandlungen vor dem Gewerbegericht am Montag wurde eine Vereinbarung nicht erzielt. Ein Vermittlungsvorschlag des Gerichts wurde von den Streikenden, aber nicht von den Arbeitgebern angenommen. Es wurde sofort folgendes

Schiedspruch

gefaßt: Gehalt für Beihilfe in den drei Lebensjahren 50, 75 und 100 M. monatlich. Gehaltszuschläge für Angestellte zu einem Jahreseinkommen von 1500 M. 50 M., 1501-2700 M. 75 M., 2701-7300 M. 100 M. monatlich. Alle Fälle verstehen sich als ein ab 1. Januar 1919 geltendes Gehaltsprovisorium, das bis zum Abschluß eines Tarifvertrages, der längstens bis zum 31. März 1919 erfolgen soll, Gültigkeit hat. Als Jahreseinkommen wird der aus Gehalt zuzüglich Feuerungszulage (ausschließlich Gratifikationen und Entschädigungen) bestehende Verdienst im Jahre 1918 angesehen. Bei noch nicht ein Jahr tätigen Angestellten wird das letzte Monatselohn als Grundlage herfür angesehen.

Der Schiedspruch kommt den Ansprüchen der im Streik befindlichen Angestellten nahe, so daß mit einer Annahme des Schiedspruches von ihrer Seite aus gerechnet werden kann. Sollte trotzdem der Streik weitergehen, so könnte dies nur eine Folge in einer Nichtannahme von Seiten der Unternehmer, die sich in der Verhandlung wenig entgegenkommen gezeigt haben, haben.

Raubmord in der Friedrichstraße.

In der Friedrichstraße 68 ist die 40 Jahre alte unberechnete Hedwig Gliese in ihrem Badengeschäft ermordet und beraubt worden.

Hausbewohner und Vorübergehende sahen am Sonnabend, nachmittags gegen 6 Uhr, Qualm aus dem Laden dringen. Die Feuerwehre löschte den Brand und fand eine Frauenschleife. Die Besondere hatte nur Brandwunden am Hals und man nahm zuerst an, daß sie beim Raucherentzünden eingeschlagen, ihr die brennende Zigarette dabei entfallen und so der Brand entstanden sei. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei und Vernehmung der Zeugen ergaben, daß ein vorbereitetes Verbrechen vorliegt. Fräulein Gliese, die einen Handel mit Schuhbedarfartikeln betrieb, machte auch andere größere Geschäfte. Zum Abschluß eines solchen Geschäftes wollte sie am Sonntag verreisen und hatte eine große Summe Geldes von der Post abgehoben und bei sich getragen. Das Geld ist verschwunden. Es muß angenommen werden, daß der Räuber davon wußte und es auf das Geld abgesehen hatte. Wahrscheinlich hat er die Badentürschloß erschossen und dann, um den Mord zu verdecken, Feuer gelegt. Es ist bereits festgestellt, daß Fräulein Gliese an dem Nachmittag Gerandebuch hatte. Als die Kriminalpolizei nach dem Brande erschien, fand man eine angebrochene Flasche mit Rotwein auf dem Tisch. Ob der Räuber sein Opfer durch ein narkotisches Mittel eingeschläfert und dann beraubt hat, bedarf noch der Feststellung. Für die Aufklärung des Verbrechens ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Nachrichten am Samstag 80 des Volksprekursors. Der Unbekannte ist ein auffallend schlanker, großer, älterer Mensch.

Gewerkschaftsbewegung

Zum Streik der Waren- und Kaufhäuserangestellten

teilt uns die Streikleitung mit: Die Behauptung, der Zentralverband der Handlungsgehilfen habe in herrischer Weise von den Geschäftsinhabern eine Entscheidung über einen neuen Tarifvertrag innerhalb 28 Stunden gefordert, ist unrichtig. Eine Frist war nicht gestellt. Lediglich über das Provisorium, das einen bestimmten Zuschlag vorsieht, sollte sofort verhandelt werden, aber auch hierfür ist eine Frist nicht gestellt worden.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen hat bereits am Freitag den Vorschlag des Magistratsrats v. Schulz ohne jeden Vorbehalt angenommen. Der Zentralverband erklärte, daß er sich dem Schiedspruch auf jeden Fall unterwerfe. Daraus ergibt sich, daß die Arbeitgeber für die Verlängerung der Streikdauer verantwortlich sind.

Es ist auch nicht richtig, daß der Zentralverband der Handlungsgehilfen sich geneigert habe, durch das Einigungsamt entscheiden zu lassen, ob er berechtigt ist, für die Angestellten allein zu verhandeln. Eine solche Aufforderung ist dem Zentralverband bisher überhaupt nicht zugegangen.

Zu den Massenversammlungen am Montag im Circus Busch und im Lustgarten, die von unannähernd 15.000 Streikenden besucht waren, wurde mit allen gegen nur eine Stimme der Beschluß erneuert, daß nur der Zentralverband allein beauftragt ist, mit dem Arbeitgeberverband zu verhandeln. Dieser Beschluß wurde gefaßt, obwohl man einer Vertreterin der anderen Angestelltenverbände Gelegenheit gegeben hatte, gegen ihn zu sprechen.

Daß das Verhalten der Arbeitgeber selbst in ihren Kreisen keine Billigung findet, ergibt sich daraus, daß viele Firmen das Provisorium bereits angenommen und ihre Geschäfte geöffnet haben. Auf der anderen Seite ist die Einmütigkeit und Beschlossenheit bei den heutigen Massenversammlungen eine Gewähr dafür, daß die Angestellten die Arbeit nicht eher aufnehmen werden, bis das Provisorium seine Erledigung gefunden hat.

Die Streikleitung.

Die in den Waren- und Kaufhäusern mit der Anfertigung von Wäsche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen haben sich dem Streik angeschlossen. Sie hielten gestern abend eine Versammlung ab, in der festgestellt wurde, daß die Löhne dieser Arbeitergruppe auf einer ungenügend niedrigen Stufe stehen geblieben sind, zum Teil dadurch, daß es die Unternehmer verstanden haben, ein solides Vorgehen in der Lohnfrage zu betreiben. So ist es den Arbeiterinnen in den verschiedensten Geschäften verboten gewesen, über ihren Lohn zu sprechen. Jetzt soll nun die Gelegenheit benutzt werden, um das Versäumte nachzuholen und die Löhne den Zeitverhältnissen einigermaßen anzupassen. Die Versammlung forderte, daß die gegenwärtigen Wochenlöhne kufenweise um etwa 20 bis 30 Proz. erhöht werden. Auf dieser Grundlage soll ein Tarifvertrag abgeschlossen werden.

Veranstaltungen für Dienstag:

10 Uhr vormittags: Funktionärsführung bei Caffe, Mohrstr. 6, Zentralstreikbureau.

11 1/2 Uhr vormittags: Große Versammlung am Lustgarten. Nur diese Veranstaltungen kommen für uns in Frage. Keine anderen! Also acht geben! Die Streikleitung.

Die Dresdener Metallarbeiter gegen Spartakus.

In der Generalversammlung der Dresdener Metallarbeiter wurde nach eingehender Aussprache über die Bestrebungen der Spartakusanhänger in der 29.600 Mitglieder zählenden Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes nachstehende Entschlüsse einstimmig angenommen: Die Generalversammlung beurteilt das Treiben eines Teiles der Mitglieder, das eine Zerschlagung, zum mindesten schwere Schädigung unseres Verbandes und somit der Interessen unserer Kollegen zur Folge haben dürfte. Auch

unter Verächtlichung der veränderten Verhältnisse halten wir Gewerkschaftler an der bewährten Kampfstrategie fest und lehnen es ab, uns von Unorganisierten oder unklaren Köpfen die Mittel zur Anwendung im wirtschaftlichen Kampf vorschreiben oder aufzwingen zu lassen. Die Generalversammlung erwartet von allen Mitgliedern, daß sie zerschlagenden Bestrebungen mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Sie lehnt Arbeitsniederlegungen, die mit den statistischen Bestimmungen nicht im Einklang stehen, mit aller Entschiedenheit ab. Nach dem erfolgten militärischen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands ist nur eine Besserung zu erwarten durch Abschluß eines baldigen Friedens und durch gemeinsames Zusammenarbeiten in der Arbeitsgemeinschaft der sächsischen Metallindustrie. Die Sozialisierung der Betriebe ist in diesem Sinn nicht sofort allgemein durchführbar und kann nur das Produkt eines allmählichen Entwicklungsprozesses sein. Soweit möglich, sind zur Vergesellschaftung reife Betriebe in Staatsregie zu übernehmen. Die Generalversammlung erklärt auch fernerhin in dem Eintreten für die Arbeitslosen eine der größten Aufgaben der Gegenwart, die durch Gewährung ausreichender Unterstützung und Aufbau der Volkswirtschaft — um Arbeit zu schaffen — gelöst werden muß. Dabei vertritt sie jede, eine gesunde Entwicklung unseres Wirtschaftslebens fördernde Tätigkeit und erwartet tatkräftige Unterstützung aller Mitglieder, insbesondere der Vertrauensmänner und Arbeiterschausmitglieder. Sollte die Verbandsleitung durch die Verhältnisse veranlaßt werden, die Mitgliedschaft zur Abwehr beratiger Bestrebungen aufzurufen, erwartet die Generalversammlung von jedem Verbandsfunktionär vollste Pflichterfüllung.

Berliner Kassenbotenbewegung.

Eine in Oberlands Resthälen tagende Versammlung des Berliner Kassenbotenvereins beschäftigte sich u. a. auch mit dem Anschluß an eine moderne gewerkschaftliche Organisation. Ein Vertreter des Allgemeinen Bankbeamtenvereins empfahl den Anschluß an diesen Verein unter Wahrung der Rechte der vorhandenen Mitglieder. Er vertrat den Standpunkt der Betriebsorganisation für alle Bankangestellten einschließlich der Kassenboten.

Rudow vom Transportarbeiterverband trat diesen Ausführungen entgegen. Der Transportarbeiterverband habe bereits seit dem Jahre 1905 eine Sektion der Einkassierer und Kassenboten geschaffen, welche zurzeit etwa 800 Mitglieder hat. Im Interesse einer einheitlichen Kassenbotenbewegung sei es notwendig, daß auch die Bankkassenboten den Sektionen des Transportarbeiterverbandes beigetreten werden. Auch läme in Frage, daß die Kassenboten Gewerbegehilfen und nicht kaufmännische Angestellte sind. Betreffs der zu führenden Lohnbewegungen sei eine Verständigung beider Organisationen ähnlich wie jetzt beim Kampf der Versicherungsangestellten mit dem Zentralverband der Handlungsgehilfen herbeizuführen.

Die Versammlung nahm zum Schluß einen Antrag an, daß zunächst ein versicherungstechnisches Gutachten eingeholt werden soll, woraus ersichtlich, ob den Mitgliedern die statistischen Rechte gewährleistet sind. Alsdann soll eine weitere Versammlung über das Wohl und Wehe des Vereins beschließen. Im Interesse einer einheitlichen Organisation der Berliner Kassenboten wäre es ratsam, eine Verständigung durch die Vorstände der in Frage kommenden Organisationen in Gemeinschaft mit der Berliner Gewerkschaftskommission herbeizuführen.

Tarifforderungen der Musiker.

Ronlag vormittags tagte eine vom Zentralverband der Zivilmusiker einberufene überfüllte öffentliche Versammlung. Der Vorsitzende des Verbandes Genosse Kauch wies darauf hin, daß die Tarife durch nebenberufliche Musiker unterbunden werden, besonders durch Beamte, die sich auf diese Weise Nebenberuflichkeit verschaffen. Der Allgemeine deutsche Musikerverband spreizt sich gegen eine Vereinblichung der Musikerorganisationen. Das führt dauernd die Durchführung von Aktionen und gibt den

Unternehmern Handhaben, die Musiker gegeneinander auszuspielen. Eine Kommission hat nunmehr einen Tarifentwurf aufgestellt. Vorbedingungen für seine Durchführung sind die Geschlossenheit der Musiker und Opferwilligkeit.

Der Tarifentwurf ist vielfach gegliedert. Er sieht bis zum 1. Oktober 1919 einen Teuerungszuschlag von 40 Proz. vor, der je nach dem jeweiligen Geldwerte auf Antrag zu ändern ist, während der Stammtarif auf mehrere Jahre abzuschließen ist. Der Tarif sieht tägliche Mindestbezüge von 10,50 bis 22 M. vor. Längere Beschäftigung (über 4 Stunden) ist stundenweise zu bezahlen. Hausapellen sind mindestens 8 Tage in der Woche zu beschäftigen und mit 46 M. per Musiker zu honorieren.

Die Versammlung begrüßte es mit Freuden, daß in Zukunft auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Musiker tarifvertraglich geregelt werden sollen. Sie erklärt sich mit den von der Kommission aufgestellten Forderungen einverstanden und beauftragt die Ortsverwaltung Berlin des Zentralverbandes der Zivilmusiker Deutschlands, diese Forderungen der Musiker bei den Unternehmern zur Geltung und Durchführung zu bringen.

Kraftverkehrsamt Berlin. In der Aula des Realgymnasiums in Lichtenberg fand am Donnerstag eine Parteifreie Versammlung der Arbeiter und Angestellten dieses Amtes statt. Die Kollegen Dombrowski und Jabloben sprachen gegen die von Dr. Valentin im Reichsverwaltungsamt geplante Gründung von Reichsverkehrsämtern im Kommunalbetrieb. Kollege Bloch teilte mit, daß im Reich noch überall Tausende von Kraftwagen hünden, die der Verwertungsfähigkeit bis heute noch nicht erlosch habe. Hiermit sollte sich Dr. Valentin beschäftigen. Herr G. m. b. H. zu gründen. Fast einstimmig wurde dann eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, Dr. Valentin von seinem Posten zu entfernen, da er es nicht verstanden habe, sich das Vertrauen der Arbeiterschaft zu erwerben, sondern im Gegenteil mit der Gründung der Reichsgesellschaften m. b. H. die Angestellten und Arbeiter der jetzigen Kraftverkehrsämter mit Entwerdung bedrohe.

Die Versicherungsgesellschaft Wilhelma in Magdeburg ersucht uns mitzuteilen, daß die Nachricht, wonach die Wilhelma Streikbrocher aus ihrer Zentrale in Magdeburg heranzögen wolle, nicht den Tatsachen entspricht.

Die Firma Frank, Hehle, Bloch u. Co., G. m. b. H., Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 28, hat ihren Angestellten im Hinblick auf die Teuerung bereits vor Ausbruch des allgemeinen Streiks aus freien Stücken Gehalts- resp. Teuerungszulagen gewährt. Außerdem werden sämtliche Angestellten, die bereits seit dem 1. 1. 18 bei der Firma tätig sind, ab 1. Januar 1918 am Gewinn beteiligt. Die Beamten sind mit vorstehendem einverstanden und treten daher nicht in einen Streik. Der Beamten-Ausschuß: Stalgenheim, Motzsch, Weiß.

Parteinachrichten.

Sozialistische Juristen. Es wird beabsichtigt, einen Zusammenschluß der auf sozialistischem Boden stehenden, den sozialistischen Parteien angehörenden Juristen (Richter, Advokaten, Staatsanwälte, Notaren, Verwaltungsbeamten, Rechtslehrern) in die Wege zu setzen. Um zunächst eine Uebersicht über die in Frage kommenden Personen zu erhalten, wird gebeten, aus allen Orten die Adressen an den Genossen Professor Dr. Flatoz, Richterfeldstr. 10 bei Berlin, Bromsenstr. 10, mitzuteilen. Erwünscht wäre, wenn möglichst bald sich überall kleine Ortsgruppen bilden. — Als Ziel des Zusammenschlusses schwebt ein wissenschaftliches Studium des Sozialismus und juristischen Gesichtspunkte, sowie die Vorbereitung der für unsere Partei in Frage kommenden gesetzgeberischen Arbeiten vor. Auch ist die Gründung einer Zeitschrift in Aussicht genommen.

Professor Dr. Gustav Radbruch, Assessor Dr. Georg Flatoz.

Beantwortlich für Politik: Ritter Hülse, Charlottenburg. Für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Reichstr. für Anzeigen: Theodor Blode, Berlin, Verlag: Hermanns-Verlag, G. m. b. H., Berlin, Tempelhof-Postfach 100 und Reichsanstalt Post-Str. 1, Berlin, Lindenstraße 3, Otto 1. Verlag.

Achtung, Fuhartilleristen!

Fuhartillerie-Regiment 22 in Vöden (Ostpr.) stellt ein schweres Freiwilligen-Feldbataillon und ein Freiwilligen-Festungsbataillon mit Vorkompagnie

zum Schutze der Ostgrenze auf. — Es werden gebraucht:

- Kriegserfahrene Offiziere u. Unteroffiziere, Sanitäts-Unteroffiziere, Geschützführer, Batteriefeldscher, Richtanoniere, Kanoniere, Fernsprecher, Fahrer.

Meldet Euch! Der Bedarf ist dringend!

Neben reicher Verpflegung, Unterhalt und Bekleidung wird mobile Wohnung und eine tägliche Zulage von 5,- Mark gewährt.

Meldung Vöden i. Ostpr., Neue Fuhartillerie-Kaserne, Fuhartillerie-Regiment 22.

1918. Jacobi, Major u. Regimentskommandeur.

F. S. C.

Bei uns herrscht noch

Ordnung Disziplin Kameradschaft

Wer macht mit?

Freiwillige Sturmabt. Courbière Graudenz.

Auffruf!

Nach reihem Kampfe auf offrennem Boden, in Ruhende weiten Feldern, auf Jährens rühmlichen Wegen und freudigen granatendurchpflügter Erde, hat die Yorck'schen Jäger in die Heimat zurückgekehrt.

Neue Geschütze, Waffen, etc. sind im Osten unseres schmerzgeprüften Vaterlandes auf und drohen uns zu erlösen.

Geht ergeht daher der Ruf

zu den Waffen

an alle vaterlandsliebenden Männer.

Zum ehrenvollen Andenken an den eisernen Yorck, dessen Namen das Bataillon mit Stolz trägt, wird das Jäger-Bataillon 1 ein

Yorck'sches Freikorps

errichten. Es gilt, eine neue Truppe zu schaffen, besetzt von altem Yorck'schem Jägergeist, würdig der Felder von Oran-Lehne, der Tomba-Sürmer und der Cambrai-Schlacht.

Reibungen schriftlich aber persönlich beim Jäger-Bataillon 1, Ortelsburg i. Westpr., Militärpostamt (Entlassungsfeld) sind beteiligen beim mitzubringen.

Einstellung nach den bekannten Bedingungen. Jäger-Bataillon Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1

Gen. Gurka, Hauptmann und Bataillonsführer.

Veranstaltung: Die 1. 2. in der „Deutschen Tagespost“ erichteten Rat über Bildung eines „Yorck'schen Korps“ ist vom Bataillon 1 nicht ausgegangen. Eine Verbeirung für diese Formaten befindet sich beim Post. nicht.

Säle für Vereine, Vereinszimmer, 2 Kegelbahnen sind noch einige Tage frei. 1918. Königstadt-Kasino, Alexanderstr. 21.

Artilleristen +++++ und Kavalleristen!

Gelbt mit unser Offizieren vor den schwierigsten zu lösenden und unseren Kameraden, die von ihnen in Ausland vor bedroht werden, die Rückkehr in die Heimat zu sichern!

Weidet Euch sofort freiwillig dem

2. Garde-Fuhartillerie-Batt.

(Wenzelsburg Nordost).

Schließt Euch schnell, denn wir maršieren ab.

Vorwärts bringend gebildet werden Fahrer und Panzerwagen aller Art, vorzüglich Schmitze.

Bedingungen:

Mobile Wohnung und Verpflegung (schon hier), 100,- M. Zulage, monatliche Teuerungszulage von 50 bis 50 M.

Zwei Monate Urlaub alle drei Monate.

Umgebung:

In Ostpreußen: Kreisbarrade 15, bei der 1. Batterie und 1. Kompanie des 2. Garde-Fuhartillerie-Batt. In Ostpreußen: Kreisbarrade 10b u. 11b beim Ostb. 2. Batterie und 2. Kompanie des 2. Garde-Fuhartillerie-Batt.

Wehrig, Hauptmann u. Verh.-Kommandeur.

REINHARD

Schützt Euch selbst vor Spartakus!

Fernsprecher, Blinker, Funker, Offiziere und Einjährige, Infanteristen, Kavalleristen, Artilleristen, Freiwillige m. Erfahrung i. Kriminalität.

braucht sofort die

Brigade Reinhard

(1. Garde-Infanterie-Brigade)

Rgt. Kuhlwein (Moabit, 4. Garde-Rgt. z. F.), Rgt. Kooßen
Abt. Winterfeld (Moabit, Abt. 1. Garde-Feldartillerie-Rgt.)

Hauptwerbureau: Berlin-Moabit,
Neues Kriminalgericht, Rathenower Str. 79

Deutsche

schützt Land und Zukunft mit der Waffe

Die deutsche Schutz-Division 31. Inf.-Division, Abt. Lüttwitz braucht Euch!

Mobile Wohnung, 5,- Mark Tageszulage, Unterkunft und Verpflegung, Auswärtige erhalten Reisevergütung gegen Vorzeigung einer behördlichen Abmeldung: : : : :

Hauptwerbureau: Hardenbergstr. 18.

W.: Voisdamer Str. 25
NW.: Rathenower Str. 8a (gegenüber dem Kriminalgericht)
SW.: Tempelhofer Ufer 21
Hilensee: Weiskalische Str. 50.

1918

Sterne, die wieder leuchten

Mittwoch, den 19. Februar, zum 100. Male im „Berliner Theater“.

Opernhaus
Carmen.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus
Flachsman als Erzähler.
Anfang 7 Uhr.

Volksbühne
Theater am Schouwitz.
Direktion Friedrich Kayder.
7 1/2 Uhr: Die arme, Besessene.
Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 Uhr: Und das Licht
scheint in der Finsternis.
Mitte 7 1/2 Uhr: Der Ick, Leichnam.
Kammeroper.
7 Uhr: Gespensteroper.
Mitte 7 1/2 Uhr: Märchenoper
aus Leben.

Kleines Schauspielhaus
F. Anstett, 1. Port 2.
7 1/2 Uhr: Die Bücher der Pandora.
Mitte 7 1/2 Uhr: Die Bücher
der Pandora.

Theater L. J.
Königgrätzerstraße
Dir. C. Reinhard - H. Bernauer
5 Uhr: Musik.
Mittwoch: Totentanz.
Donnerstag: Musik.
Freitag: Totentanz.
Sonntag: Wildesau.
(Eisen, Lehmann, Ludwig,
Hansen, Marie Orska, Ferd.
v. Aulen, Reinhold Schünzel,
Hans Mierendorff, Alex.
Eckert.)

Komödienhaus
an der Marschellstraße
5 1/2 Uhr: Fünf Frankfurter.
Mittwoch: Erdbebe.
Donn.: Tausende Nymphen.

Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Sterne,
die wieder leuchten.

Residenz-Theater.
Untergrund: Klosterstraße.
Ausgang: Straßburger Straße.
Täglich 7 1/2 Uhr:

Das höhere Leben.
Von Hermann Sudermann
Spielplan: Alfred Potter
Hans Krastel, Karl Lubow
Dagmar Burg, Olga Lönberg
J. Kämmerling, Emma Dobner.
Rosa Valetti, Paul Bilitz.

Irlanon-Theater.
Dir. Friedrichstr. 21. 4927. 23-1
Täglich 7 1/2 Uhr: Heute & 156. Male:

Der gute Ruf
von Hermann Sudermann.
Ida Wüst, Bruno Körner,
Hugo Flink, Franz Schöndorf.
Sonntag 7 1/2 Uhr: Johannistag.

Theater der Friedrichstadt.
Dir. Friedrichstr. 21. 4927. 23-1
Täglich 7 1/2 Uhr: Heute & 156. Male:

Drei tolle Tage.
Cortina von Jett
v. Möllendorf, Augustin, Geyer.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr: Der Mann ohne
Vergangenheit.
Gastsp. 4. Friedr.-Wilh. Theat.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:

August der Starke.

Casino-Theater.
Softhing, Str. 17. 4927. 23-1
Dir. Schlager der Kollwitz:
Das neue Berliner Rollschuh.

Bater Knolle.
Das erfolgreichste Spezialitäten.
Dir. 7 1/2 Uhr: Die weiße Dame.

Fledermans
Dir. 4. Lichten 14

**5-Uhr
Tanz-Tee**
7 Uhr abends
das
Große Programm

METROPOL

Kabarett
Behrenstraße 24
Dir. Alex Bruns

Hans Tischler
Alte Heik
Nana v. Pernand
Lautige 7 -
Dogen

Elli Gläßner
Otto Röhr

Robert Steidl

Kurzes Gastspiel der
Alexandra
Milowanowa
Sei ich Tanz.

Lesing-Theater
Direktion: Victor Barnowsky.
1 Uhr: Der Eifersüchtige.
Mittwoch: Der König.
Donnerstag: Der Blaupaus.

**Deutsches Künstler-
Theater.**
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Nachtheleuchtung.

Lulson-Theater.
7 1/2 Uhr: Der Strom.
3: Dornröschen
7: Schwest. Carmen.
7 1/2 Uhr: Märg. bes. d. W. bes.
verliebt. Woge u. Sonat. 7 Uhr

Intimes Theater
am Nollendorfpark.
Softhingstr. 6. Lötsew 2305.

**Das neue
Februar-Programm.**

**Erstklassige
Spezialitäten.**

APOLLO

Theater
Friedrichstraße 21
Dir. James Klein
Allabendlich 7 1/2 Uhr.
Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2
Uhr

**Abdankung
Maharadscha**

**Große Varieté-Aus-
stattungs-Schau.**
Persönl. Auftreten
d. berühmten dänisch
Filmschauspielers
Viggo Larsen.
Lucie Blättner
als Liebhaberfrau
H. Harsten, Fr. Rauch
10 arab. Sprünge.
Daisy's Sängergesellschaft.
Chinesische Musik.
Sonntags 3 1/2 u. jed.
Erwachs. 1 Kind frei
Theater, ununterbr.
redaktion

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Varieté-Spielplan
Kassobon gestattet!

Busch
Tägl. 7 1/2, Sonnt. 7 1/2 u. 7 1/2
Willy, 4. abend
Marilaha, vierköpfige
Kakadu und Papageien
Marie Blum, Puppenspiel
sowie die üb. Nummern
zum
Oberon

BTL

Potsdamer Str. 24
Türmarkt 12.
Der große Erfolg!
Lotto
Neumann
in
Wien aus von Lötsew
Lied geschah!

Alexander-Lichtspiele
12 Alexanderstr. 12
18. bis 20. Februar:
Um Krone und Peltsche
Ehedrama in 6 Akten
mit Fern Andra
& d. gr. Beiprogramm
Anf. 6. Sonnt. 4 Uhr

Reichshall-Theater
Theater 7 1/2 Uhr
Sonnt. 3. 3.
**Stettiner
Sänger**
im Saal

**Braune's
Diele**
Alexanderstraße 25
Künstl. Leit. C. Heinzelus
Mary Walter
Littge Carlsen
Gretz Bing
Adolf Veigl
Horwitz u. Spiro
Tony u. Schica
Robert Steidl.
Im Saal
Allabendlich Tanz.

Theater für Dienstag, den 18. Februar.

Central-Theater
Die Rose von Stanbul.
7 1/2 Uhr.

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Die lustigen Weiber
von Winder.
Friedr.-Wilhelms-Theat.
7 1/2 Uhr: Haanert.
Das Dreimäderlhaus
2 Teil.

Kleines Theater.
Tabula rasa.
7 1/2 Uhr: Komische Oper
Schwarzwaldmädel.
Lustspielhaus
Die spanische Fliege.
Falcon-Theater
7 1/2 Uhr: Der Mikado.

Metropol-Theater.
7 Uhr: Die Faschingsfest.
Neues Operettenhaus
Schiffbauerd. 48. Norden 281
7 1/2 Uhr: Die keusche Susanne.
Schiller-Theat. Charl.
7 1/2 Uhr: Anatol.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Polnische Wirtschaft.
Th. am Nollendorfpark
7 Uhr: Der Juxbaron.
Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Die lustige Witwe.
Wallner-Theater
7 1/2 Uhr: Geisha.
Sonnt. 3 1/2. Gratz. Luxemburg.

NATIONAL-THEATER
Opernstr. 65. Tägl. 7 1/2
& 10. Janu. 1912.
Sonder-
vorstellung
bis 22. Februar
für 1-4 Pers.

**Opernstr. 65. Tägl. 7 1/2
& 10. Janu. 1912.**

**Opernstr. 65. Tägl. 7 1/2
& 10. Janu. 1912.**

Heute Dienstag, den 18. Februar
Künstlerhaus Bellevuestraße 5
Heitere Abende
Marcell Salzer
Karten: 500 & 1000. Vertreten sind im Künstlerhaus
(11-4 und ab 7 Uhr Abendkasse) 21/12

**Des Vornehmen
von Berlin!**

**REICHS-DIELE (REICHS-
CAFE)**
12 ALEXANDERSTRASSE 12
Littman
Tanz-Kabarett
American Bar Supper & Uhr
in Weib - Drahtkappe Club.

Königstadt-Kasino
Alexanderstr. 21 Theater Alexanderstr. 21
Heute und folgende Tage:
Das gr. Februar-Programm
Guido Glashoff
& Baigaraße
Aha
Rita & Sohn
Tilly & Sohn
Ossi Bayer
Hess Hagen
Hans von
Irene Frank
Nach der
Vorstellung:
Verzögerte Küche. Barbetrieb.
Anf. 7. 1/2 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

Bohenstauten - Vergnügungs - Palast
Kottbusser Damm 76 (Bohenstauten 2110)
Täglich in sämtlichen Räumen:
Kabarett-Tanz
Das vorzügliche Programm.
beginnt Sonntags 7 1/2 Uhr. Wochentags 4 Uhr.

ORIENT
das größte und schönste
Konzert-Café-Kabarett in Berlin O.
Softhingstr. 12-13. Februar
Walter Steiner
Loni Spengel Victor Hieser
Oschw. Lück Die 3 Dellen Fritz Prämm
Santiago Lago Ina Marcella
Das gute Musik-Tanz-Kabarett-Konzert (10 Sollenen)
Anfang Wochen ab 7 Uhr. Sonntags 4 1/2 Uhr

Unterhaltungs-Restaurant
Wien-Berlin
Jägerstr. 63a.
Harry Schubert - Carl Carstens
Ernst Walter - Elisabeth Haan
Georg Neumüller - Walter Bobby
Kapelle Gustav Gottschalk
Gesang-Humor-Stimmung
Gute Küche - Outgeplagte Weine
Anfang 6 Uhr Eintritt frei.

Admiralpalast
Täglich 7 1/2 Uhr.
Sonntags 4 und 7 Uhr:
Die Novität!
Tanz-Revue.
große Diversionsprogramm.
Anderem:
Prinzessin v. Tragan!
Wer ist die Schönste!

Admirals-Kino
Die Dame, der Teufel
u. die Probenmahlzeit
mit
Henny Porten

Deutlich. Metallarbeiter-Verein
Verwaltungsstelle Berlin X. 2. 54. Claisenstr. 83-85
Geschäftst. von 9-4 und von 4-7 Uhr.
Telephon: Karl Ruchow 105, 1205, 1007, 9734.

Siektromonteuere und Melfer!
Donnerstag, 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr:
Öffentliche Branchen-Versammlung
im Hotel Kaiserhof, Kaiserhofstr. 11, 12 (gr. Eckt.).
Tagesordnung:
1. Der Abschluß des Kollektivvertrages für
die Berliner Metallindustrie und das Abkommen
für andere Branchen.
2. Wie erreichen wir eine verbesserte Durch-
führung?
3. Branchenorganisation und Beschäftigung.
Die Wichtigkeit der Zusammenfassung aller Kraft der
Metallarbeiter, die Kollegen, die Kollegen der 2. & 3. B.
Kleinbetriebe, Gewerkschaften, Theater und andere werden
besonders darauf hingewiesen, in dieser Versammlung teil-
zunehmen zu müssen.
Es alle ungenutzten Kollegen werden die Teilnahme,
sowie aufzunehmen u. die Tätigkeit der Organisationsausführung.
Teilnahmen werden in der Versammlung vollzogen.

Schmiede.
Donnerstag, 20. Februar, abends 7 Uhr:
Versammlung
aller Schmiede, die in Fuß-, Wagen-, Maschinen- und
Hohlbearbeitung beschäftigt sind
im Hotel Kaiserhof, Kaiserhofstr. 11, 12 (gr. Eckt.).
Tagesordnung:
Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeit-
gebern. 1907/10
Abnahme der mit dem Oesterreichischen

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
ed. Hautausschlag, Flecht,
Hautjuck, Hautreizung, Haut-
krämpfchen der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
& 25, 50 erhältlich in der
„Elektrische Apotheke“
Berlin SW 18, Leipziger
Straße 74 (in Hofenstraße)
Händel-Platz, 1742
Straß. Oranienstr. 100, 111.

Wie ein Wunder

